

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 21 (1980)
Heft: 9

Artikel: Mit oder gegen Moskau ? : Aethiopien öffnet sich seinen prowestlichen Nachbarstaaten
Autor: Tickle, Ian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093891>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aethiopien öffnet sich seinen prowestlichen Nachbarstaaten

Mit oder gegen Moskau?

Ian Tickle über ein neues Element
in der Konstellation am Horn von Afrika

Unser Mitarbeiter Ian Tickle, von seiner Studienreise aus Ostafrika zurückgekehrt, hat in der letzten Nummer über den äthiopischen Stellvertreterkrieg um Dschibuti berichtet. Aber handelt Aethiopien ausschliesslich als Stellvertreter der Sowjetunion im Ringen um das Horn von Afrika? Heute ist von Indizien die Rede, die vielleicht dafür sprechen, dass das Menghistu-Regime ein bisschen wider den Stachel Moskaus löcken möchte. Allerdings im Rahmen einer sehr geringen Bewegungsfreiheit.

Die Ereignisse sind dieses Jahr am Horn von Afrika bisher weniger dramatisch als anderswo, haben aber schon wegen der dominierenden sowjetischen Stellung ihre Wichtigkeit. Zu ihnen gehört eine unvermutete Annäherung des Sudans an Aethiopien mit seinem von Moskau ausgehaltenen Regime.

Für Zonen welchen Friedens?

Sucht Sudan Anschluss an das Sowjetlager, oder sucht Aethiopien aus diesem auszuscheren? Oder kommen beide Tendenzen vor in einem neuen Gruppierungsspiel?

Im März war es in Addis Abeba zu Gesprächen zwischen dem äthiopischen Führer, Oberst Menghistu Haile Mariam, und dem sudanesischen Vizepräsidenten, General Abdel Khalil, gekommen. Darnach vereinbarten beide Seiten, ein vergessenes Handelsabkommen wiederzuerwecken, eine gemeinsame Grenzkommission aufzustellen und überhaupt zusammenzuarbeiten, «um Afrika, das Rote Meer und den Indischen Ozean zu Zonen des Friedens zu machen».

Bis vor einigen Monaten waren Sudan und Aethiopien ersichtliche Feinde. Der Sudan gehörte zu den wenigen arabischen Nationen, die den Abkommen von Camp David zwischen Israel und Ägypten nicht opponiert hatten, und ägyptische Kräfte waren an der Grenze zu Aethiopien stationiert, um dem Land im Falle einer äthiopisch-sowjetischen Aggression zu helfen.

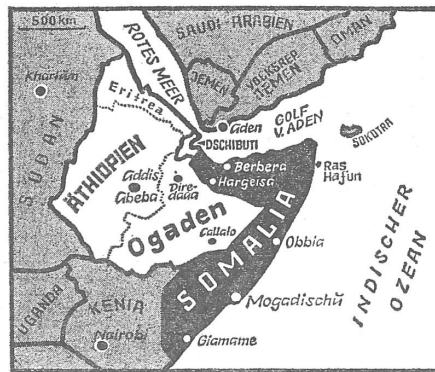
In den letzten Jahren sind gut 150 000 Bewohner Aethopiens vor der mörderischen Diktatur Menghistus nach dem Sudan geflüchtet. Dieser ist seinerseits von Aethiopien beschuldigt worden, die secessionistischen Guerillas in Eritrea zu versorgen.

Den Gesprächen mit Sudan, auf Einladung Menghistus zustande gekommen, folgte ein Besuch des äthiopischen Aussenministers ins pro-

westliche Kenia, wo man die Begegnung «überaus freundschaftlich» nannte.

Die Lektion von Nacfa

Menghistus verhasste Macht stützt sich auf die sowjetischen Bajonette (siehe Kasten). Aber trotzdem hat das Regime Anlass, am unbedingten Wert der sowjetischen Militärunterstützung zu zweifeln. Die «Schlussoffensive» vom letzten Juli gegen die eritreischen Guerillas hat das Ansehen des grossen Bruders sicher lädiert, denn sie endete mit einem Fiasko.



Damals ging es darum, Nacfa einzunehmen, die letzte Stadt, die von den Rebellen in den Bergen von Eritrea noch gehalten wurde. Sowjetische Generäle führten 50 000 Mann äthiopischer Truppen unter Einsatz von Panzern und Artillerie in den Kampf. Die Staffeln von Mig-Flugzeugen waren grossteils mit kubanischen Piloten bemannt.

Die Angriffstruppen wurden am kleinen Hafen von Mersa Teklay an Land gebracht. Von dort stürmten sie über den 25 km tiefen Küstenstreifen gegen die Berge. Hier kam es zum Kampf gegen 10 000 Guerillas der Eritreischen Volksbe-

freiungsfront (EPLF). Ihnen gelang es trotz pausenloser Bombardierung, die Aethiopier zurückzuschlagen. Diese hatten nach dreifachem Anlauf schwere Verluste: 15 000 Tote, 7000 Verwundete, 731 Gefangene. Die Aethiopier kämpften sich bis 3 Kilometer an das von der zivilen Einwohnerschaft verlassene Städtchen heran, aber dann wurden sie um viele Kilometer zurückgeworfen. Und das war das Ende der «Schlussoffensive».

Sowjetische Schiffe nahmen Ueberreste der zersprengten Armee in Mersa Teklay auf. Andere Einheiten gelangten mühsam durch die Berge ins äthiopisch besetzte Gebiet.

Dank ihrem Sieg konnte die EPLF Tausende von neuen Angehörigen rekrutieren. Viele von ihnen kamen aus der rivalisierenden Organisation der Eritreischen Befreiungsfront (ELF), die ihrerseits nach verlustreichen Kämpfen durch die schweren Waffen der Sowjets und Kubaner aus dem eritreischen Tiefland vertrieben worden war.

Nach dem Disaster von Nacfa hat die äthiopische Armee zu den eritreischen Guerillatruppen Distanz gehalten. Umgekehrt sind diese durch Ueberfälle auf Garnisonen und Nachschubkolonnen noch aktiver geworden.

Aber die äthiopische Niederlage hatte auch andere Auswirkungen. Obwohl die eritreische Front noch immer unter dem Oberkommando eines sowjetischen Generals steht, sind andere sowjetische Militärberater zurückgezogen worden, zusammen mit kubanischen Piloten, Panzerführern und Artilleriekommandanten.

Diplomatie auf Kosten der eritreischen Rebellen

Und nun stellt sich die Frage, ob Addis Abeba den Krieg in Eritrea mit anderen Mitteln gewinnen will.

Berater und Behüter

In Aethiopien sind 1000 sowjetische Militärexperten beschäftigt, zu denen noch 150 Militärberater aus osteuropäischen Ländern kommen. Einige Tausend Mann kubanischer Truppen sind vornehmlich in der Instruktion tätig. Ferner halten sich 1500 sowjetische zivile Berater in den verschiedenen Aemtern auf, so dass es unmöglich ist, gegen sie zu reagieren.

Indessen hat diese Präsenz noch keine Kontrolle über die aufständischen Gebiete gewährleisten können. Sowohl in Eritrea als auch in der Tigre-Provinz haben die Rebellen den äthiopisch-kubanischen Truppen schwere Verluste zugefügt. Das ist nicht dazu angetan, in Addis Abeba die Zufriedenheit mit den brüderlichen Beratern zu stärken. Aber wo wäre für das Regime die Alternative?

Es besteht die Möglichkeit, dass den Aethiopiern auf diplomatischem Wege gelingt, was sie mit dem Kriege nicht zustande gebracht haben: die Nachschublinien der Rebellen zu unterbinden. Denn seit den Annäherungsgesprächen mit Aethiopien hat der Sudan die Grenze zu Eritrea für Journalisten gesperrt. Und die eritreischen Aufständischen fürchten, dass er auch ihre Versorgung sperren wird.

Soweit es um jene Nachschubwege geht, schei-

nen die Handelsvereinbarungen zwischen Sudan und Aethiopien eine Ungereimtheit zu enthalten. Als ersten Schritt zur Wiederbelebung des Handels will Aethiopien für 600 000 Dollar Linsen sowie 1000 Tonnen Kaffee liefern, im Austausch gegen entsprechend grosse Mengen von Hirse und Speiseöl. Nun aber führt der anscheinend einzig mögliche Transportweg für diese Güter über Gebiete, die von den Rebellen gehalten werden. Man hält es für denkbar, dass die Aufständischen in den Transit einwilligen, wenn ihnen der Sudan dies für ihren eigenen Nachschub zur Bedingung macht.

Die sowjeteigene Reaktion auf die Niederlage von Nacfa hatte darin bestanden, auf ein gewisses Einlenken hinzuwirken. Die Rebellen sollten durch Versprechungen auf grössere Autonomie besänftigt werden, und Menghistu müsste nach Moskauer Vorstellung einige Schritte in dieser Richtung tun. Laut der UNO-Regelung von 1952 sollten sowohl Aethiopien als auch Eritrea theoretisch unabhängige Staaten sein, unter der damaligen Krone von Haile Selassie verbunden zu einer Föderation. 1962 hatte dann der Kaiser die eritreische Unabhängigkeit aufgehoben, und daraus ist die heutige Situation entstanden.

Generell strebt die Sowjetunion allerdings eine Föderation an, die das ganze Horn von Afrika unter ihrer Kontrolle umfassen soll (siehe letzte Nummer), einschliesslich sogar Gebieten auf der andern Seite des Roten Meeres. Ein allzu williges Werkzeug hierfür kann Aethiopien kaum sein, denn der Plan bedeutet eine Zerstückelung des heute beanspruchten Staatsgebietes.

Letztlich keine Alternative

Aethiopiens neue Oeffnung zu seinen prowestlichen Nachbarstaaten braucht nicht unbedingt gegen den Willen der Sowjets geschehen zu sein. Und auf jeden Fall ist es schwer zu sehen, wie sich Menghistu bei der sowjetischen Machtstellung in Aethiopien einer Vormundschaft entledigen sollte, die ihn überdies vor seinem eigenen Volk beschützt.

Ersetzung im «Derg»

Natürlich brauchen die Sowjets an sich nichts dagegen zu haben, wenn die Befreiungsbewegungen in Eritrea von ihren bisherigen Freunden isoliert werden. Aber die Normalisierung zwischen Aethiopien und Sudan könnte trotzdem auf Kosten der sowjetischen Exklusivstellung in Addis Abeba gehen. Einige Anzeichen scheinen dafür zu sprechen.

Im Derg, dem politisch-militärischen Führungsgremium des Landes, hat Menghistu gewisse Leute von prosovjetschem Ruf durch andere ersetzt, denen man mehr nationalistische Tendenzen nachsagt. Und im Versuch, seine neue nationale politische Partei zu organisieren, die COPWE, scheint Menghistu das Parteiprogramm verstärkt auf Nationalismus ausrichten zu wollen.

Teppiche als Kunstwerke.

Wir haben im Orient Teppiche gefunden, die so einzig sind in ihrer Art, so wertvoll und schön, dass sie die Bezeichnung Kunstwerk ohne weiteres verdienen.

Weif sie so selten, alt und kostbar sind, haben wir diese Teppiche in einer Sammler-Kollektion zusammengefasst.

Wenn Sie Ihr gutes Geld in wertbeständigen, heute noch günstigen Teppichen anlegen wollen, sollten Sie das lieber heute als erst morgen tun.

Geelhaar

W. Geelhaar AG, Thunstrasse 7, 3000 Bern 6
Marktgasse 42, 3011 Bern
Teppich-Showroom Zürich, Zweierstr. 35, 8004 Zürich



Importeur feiner Qualitätsweine

Feinste Qualitäten werden im In- und Ausland ausgesucht und in unseren Kellereien gepflegt.

Erfreuen Sie sich und Ihre Gäste mit einem edlen Tropfen!

Vins Hess Weine
Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55

Einladung zum Abonnement

Zurückzusenden an Administration ZeitBild, Jubiläumsstrasse 41, 3000 Bern 6.

Ich bestelle ein Jahresabonnement **ZETBILD** zu Fr. 34.- (Ausland sFr./DM 37.-). Erscheinungsweise alle zwei Wochen, Umfang 12 Seiten.

Name Vorname

Strasse PLZ, Ort

Datum Unterschrift

Anlageplus
CITY BANK

Anlagehefte 4%
Kassa-Obligationen 5%

Mehr Zins - Mehr Sicherheit.
Die Formel für den klugen Anleger.

Coupon

Bitte senden Sie mir Ihre Unterlagen über Anlageplus.

Name Vorname

Strasse ZB

PLZ/Ort

Einsenden an City Bank, Talstrasse 58, 8021 Zürich, Telefon 01 211 76 11

(Die City Bank gehört zur Gruppe der Schweizerischen Kreditanstalt)